

«Ist ein Teilzeiter noch ein ganzer Mann?»

Thomas Huber-Winter berät bei der Fachstelle UND Paare, die eine neue Rollenteilung anstreben

Immer mehr Väter spielen mit dem Gedanken, ihr Arbeitspensum zugunsten von Betreuungsaufgaben zu reduzieren. Doch längst nicht jeder tut dies dann auch. Viele Männer hätten Ängste, sagt Psychologe Thomas Huber-Winter.



Thomas Huber-Winter ist Psychologe und berät bei der Fachstelle UND Privatpersonen. UND berät auch Unternehmen und Institutionen, wo es um die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen geht. www.und-online.ch

KAREN SCHÄRER
Familien im Wandel – wie Väter Familie und Beruf vereinbaren können: Dies ist das Thema einer Tagung, die heute stattfindet. Wie wandeln sich denn die Familien?

Thomas Huber-Winter: Das traditionelle Modell, bei dem der Mann voll erwerbstätig ist und die Frau ohne Lohn für die Familie arbeitet, ist nicht mehr das meistgewählte. Vielmehr behalten heute viele Mütter ein kleines Pensum im Beruf bei. Zudem spielen immer mehr Väter mit dem Gedanken, ihr Pensum zu reduzieren. Ob sie diesen

Wunsch umsetzen, ist eine andere Frage.

Woran scheitert es?

Huber-Winter: Es gibt viele Hürden und Ängste. Viele Männer fragen sich, ob sie als Teilzeiter noch als ganzer Mann beziehungsweise als leistungsfähig und -willig angesehen werden. Mit einem Teilzeitpensum wegen der Familie ist es für Männer noch schwieriger als für Frauen, Karriere zu machen. Natürlich

scheitert die Umsetzung der Pläne auch häufig aufgrund von Widerständen auf Arbeitgeberseite.

Wie gross ist der Anteil der Männer, die die Kinderbetreuung mit ihren Frauen teilen?

Huber-Winter: Nur 3 bis 4 Prozent der Väter haben ihr Berufspensum deutlich reduziert und teilen die Haus- und Familienarbeit mit der Frau. Etwas mehr Väter arbeiten noch 90 oder 80 Prozent im Beruf und helfen zu Hause mit. Die Hauptbetreuungsarbeit leisten aber immer noch ihre Partnerinnen.

Üben Frauen auf ihre Männer Druck aus, mehr Betreuungsaufgaben wahrzunehmen?

Huber-Winter: Meist sind es die Frauen, die das Paar zur Beratung anmelden – das zeigt schon einen gewissen sanften Druck. Im Gespräch ist dann häufig spürbar, dass die Männer sich nicht ganz freiwillig darauf einlassen. Doch

es gibt auch die anderen Väter, bei denen es klar das eigene Anliegen ist. In der Öffentlichkeit wird Vereinbarkeit von Familie und Beruf nach wie vor stark als Frauen- und nicht als Männerthema wahrgenommen. Väter werden gedanklich nicht in die Thematik einbezogen und wehren sich dementsprechend zu wenig für ihr Recht auf Zeit als Vater zu Hause bei den Kindern.

Wer ist gefordert, damit es in der Schweiz einfacher wird, Familie und Beruf zu vereinbaren?

Huber-Winter: Forderungen kann man auf allen Ebenen stellen. So müssten sich Männer bei der Familiengründung klar werden, was für ein Vater sie sein wollen, und ihr Familienmodell auch mit Überzeugung umsetzen.

Was sind die anderen Ebenen?

Huber-Winter: Arbeitgeber müssten mit Arbeitszeitmodellen Rahmenbedingungen schaffen, die es beiden Eltern mög-

lich machen, Beruf und Kinderbetreuung zu vereinbaren. Die Politik müsste familienfreundlichere Steuermodelle und Rahmenbedingungen schaffen. Durch bezahlte Elternzeit nach der Geburt, wie es viele europäische Länder kennen, können beide Eltern sich besser in die neue Situation einleben. So bekommen auch Väter eine Chance, von Anfang an eine eigenständige Beziehung zum Kind aufzubauen.

Wie soll ein Vater vorgehen, der sein Pensum reduzieren will?

Huber-Winter: Mit seiner Partnerin sollte er das Wunschmodell klar formulieren und die finanziellen Konsequenzen klären. Bevor er in die Verhandlungen einsteigt, sollte er sich überlegen, wie ein neues Arbeitspensum realisiert werden kann und welche Vorteile das Unternehmen davon hat. Wichtig ist auch, ob es bereits bestehende Erfahrungen gibt und allenfalls eine halbjährige Versuchsphase vorzuschlagen.

Vater, Ehefrau, Chef: Wie sie ihr Teilzeitmodell leben

Bei Buombergers arbeiten beide Eltern im 80-Prozent-Pensum – aus Überzeugung. Auch Urs Buombergers Chef unterstreicht die Vorteile

Vater: «Das sollten mehr Väter machen»

Früher waren ihm Arbeit und Karriere wichtig, doch mit dem Vater-Werden haben sich für Urs Buomberger die Prioritäten verschoben. Er arbeitet nur noch 80 Prozent.

«Als ich vor vier Jahren das Bewerbungsgespräch für meine Stelle bei Sympany hatte, sagte ich, dass ich nur 80 Prozent arbeiten möchte: Wir erwarteten damals unser erstes Kind. Obwohl die Stelle als 100 Prozent ausgeschrieben war, lenkte mein Chef schnell ein. Sonst hätte ich die Stelle nicht genommen. Zuerst arbeitete ich Vollzeit. Als unsere Tochter Kira zur Welt kam, reduzierte ich. Unsere zweite Tochter Lia kam dann vor neun Monaten auf die Welt.

Am Montag ist Papi-Tag. Am Dienstag sind die Kinder bei meinen Schwiegereltern. Am Mittwoch schauen am Morgen meine Mutter und meine Nichte. Ich gehe dann oft nach Hause über Mittag und koche für alle. Am Nachmittag schaut meine Frau. Am Donnerstag sind die Kinder wieder bei den Schwiegereltern und am Freitag ist Mami-Tag. Wir sind den Eltern sehr dankbar für die Unterstützung.

Die Eltern sind sehr flexibel: Wenn eine Sitzung länger geht, hüten sie einfach länger. Bei einer Kinderkrippe ginge das nicht. Doch unser System funktioniert nur, solange niemand krank wird. Aber davon blieben wir zum Glück bisher verschont.

Der Montag ist mein freier Tag. Doch dann ist Geschäftsleitungssitzung. Als ich

vor zwei Jahren ein grosses Projekt betreute, musste ich oft an diese Sitzung. Dann konnte ich den Tag glücklicherweise mit den Schwiegereltern abtauschen.

Oft könnte ich eine Vertretung an eine Sitzung senden. Aber ich will selbst dort sein, wenn es mein Projekt ist. Ich finde es wichtig, dass ich meinen Chef nicht belaste mit meiner Teilzeitarbeit. Wenn er sagt, ich müsse am Montag da sein, dann schaue ich, dass ich es regeln kann, oder dann sage ich, es geht nicht.

Arbeiten vom Spielplatz aus kommt vor

Super ist, dass ich Jahresarbeitszeit habe. So kann ich auch mal erst um zehn Uhr kommen, weil ich mit einer Tochter zur Kinderärztin musste. Dank der Jahresarbeitszeit und dank dem, dass wir die Arbeitszeit erfassen, arbeite ich nicht mehr als 80 Prozent. Sonst bestände die Gefahr, dass ich doch Vollzeit arbeite, aber nur 80 Prozent des Lohnes erhalte. Man muss sich schon bewusst sein: Wenn man die Arbeitszeit reduziert, reduziert man auch den Lohn. Das wollen nicht alle.

Es kommt vor, dass ich vom Spielplatz aus arbeite. Ich habe ein Smartphone, auf dem ich E-Mails lesen kann. Zudem habe ich von überall her mit Remote Access auf meine Daten im Büro Zugriff. Ich versuche zwar, am Montag nicht zu oft meine E-Mails anzuschauen, zu arbeiten oder zu telefonieren. Aber ich mache es doch immer wieder.

Früher stand die Arbeit an erster Stelle. Aber mit dem Vater-Werden haben sich die Prioritäten verschoben. Es gibt den Spruch: Auf dem Totenbett wird man nie einer verpassten Sitzung nachtrauern. Verpasster Zeit mit den Kindern hingegen schon. Deshalb stört es mich nicht, dass ich allenfalls als Teilzeiter in meiner Karriere nicht so weit komme.

Meine Frau und ich sind beide freiheitsliebend. Dass wir beide arbeiten, gibt uns beiden Unabhängigkeit.

Zudem finde ich die klassische Rollenteilung – Mann sorgt fürs Geld, Frau für das Nest – als Mann auch belastend: Was ist, wenn ich den Job verliere? Dieses Klumpenrisiko verkleinern wir mit unserem System.

Der Montag ist für mich ein spezieller Tag. Dann bin ich allein mit den Kindern. Ich habe mit ihnen ein engeres Verhältnis und weiss mehr über sie, als wenn ich sie nur abends von sieben bis halb acht Uhr sehen würde. Ich fühle mich deshalb auch sicherer mit ihnen und verstehe beispielsweise ihre Kindersprache gut.

Hundert Prozent Hausmann zu sein, könnte ich mir nicht vorstellen. Ich habe meine Arbeit gerne und bin gerne mit den Kindern. Ich finde es schade, dass nicht mehr Väter Teilzeit arbeiten. Es wäre schön, wenn mehr Firmen dies ermöglichen würden. Ich kann es nur empfehlen.»

(AUFGEZEICHNET: CORINNA HAURI)



URS BUOMBERGER Der 46-Jährige leitet den Stab Business Development Privatkunden bei der Versicherungsgruppe Sympany. **RAPHAEL HÜNERFAUTH**

Ehefrau: «Wünsche allen Papi-Tag»



CORINE MAITRE BUOMBERGER Die 42-Jährige ist Konrektorin am Bildungszentrum KV BL Reinach.

«Als wir Kinder planten, haben mein Mann und ich gemeinsam entschieden, dass wir beide Teilzeit arbeiten möchten. Nun arbeiten wir beide 80 Prozent. Eigentlich würde ich lieber nur 60 Prozent arbeiten, aber dann hätte ich meine Leitungsfunktion an der Schule abgeben müssen.

Ich bin mir nicht sicher, dass ich mit einem Mann hätte Kinder haben wollen, der Vollzeit arbeiten will. Dann hätte ich ja meinen Job aufgeben müssen. Das wollte ich nicht.

In unserem Freundeskreis gibt es wenig Männer, die einen Tag mit den Kindern zu Hause verbringen. Mein Mann hat einen ganz besonderen Bezug zu unseren Kindern. Er weiss beispielsweise, welches Lied man singen muss, wenn ein Kind Trost braucht, oder geht auch mal mit einem Kind

zum Arzt. Es sind diese kleinen Dinge, die ich sehr wertvoll finde.

Wenn ich am Montag nach Hause komme, merke ich, dass Papi-Tag war. Die Kinder haben mit ihm einen anderen Umgang als mit mir. Es wird anders gestritten, es wird anders gekocht. Das ist ihre Welt. Diese Erfahrung wünsche ich allen Vätern.

Auch meine Mutter hat immer gearbeitet, aus finanziellen Gründen. So war für mich als Kind schon klar: Beide Eltern tragen ihren Teil bei. Nun führe ich weiter, was meine Eltern vorgemacht haben. Mit dem Unterschied, dass ich nicht arbeiten muss, sondern darf. Für unsere Kinder ist es selbstverständlich, dass beide Elternteile mal arbeiten und mal zu Hause sind und sich um sie und den Haushalt kümmern.» (CHA)

Chef: «Teilzeitarbeit zahlt sich aus»

«Für unser Unternehmen hat Teilzeitarbeit mit Glaubwürdigkeit zu tun: Wir können uns nicht als familienfreundliche Versicherung positionieren und es nicht leben.

Ich bin überzeugt von Teilzeitarbeit. In meinem Geschäftsbereich arbeitet jede dritte Person Teilzeit. Als meine Kinder klein waren, habe ich selbst 60 Prozent gearbeitet. Ich kenne die Situation deshalb von beiden Seiten.

Als Chef erlebe ich auch die Nachteile: Teilzeiter verursachen für eine Firma unmittelbar Mehrkosten. So gibt es beispielsweise gewisse administrative Mehraufwände. Auch müssen wir etwas mehr koordinieren und es ist manchmal schwierig, einen Entschluss schnell zu fällen, weil genau dann jemand seinen freien Tag hat. Das lässt sich lösen, wenn man gute

Stellvertreter-Regelungen lebt. Unternehmerisch zahlt sich Teilzeitarbeit schlussendlich aber aus, weil man flexible Mitarbeitende hat, die gute Ideen von aussen einbringen und nicht abgestumpft sind. Sie sind motiviert und sitzen ihre Stunden nicht einfach ab.

Von Teilzeitern erwarten wir Flexibilität, das kommunizieren wir bei der Anstellung. Manchmal müssen sie an ihrem freien Tag für eine Sitzung ins Büro kommen. Aber das wird rechtzeitig angekündigt. Urs Buomberger hat es beispielsweise noch jedes Mal geschafft, an eine wichtige Sitzung zu kommen.

Dass ein Elternteil zu Hause ist und der andere arbeitet, ist nicht mehr zeitgemäss. Ich finde es wichtig, dass Kinder Vater und Mutter erleben und auch Frauen im Berufsleben stehen können.» (CHA)



LUKAS SCHMID (57) ist Mitglied der Geschäftsleitung bei der Versicherungsgruppe Sympany.